

Volkberts Begegnungen nach der Gnade der späten Geburt

Alle Geschichten beginnen dort, wo man auf die Welt kommt. Dario Fo.

Von dem Journalisten Günter Gaus stammt der Satz von der „Gnade der späten Geburt“. Soll heißen: Spät geboren und daher schuldlos. Der Historiker und Bundeskanzler Helmut Kohl berief sich 1984 anlässlich seiner ersten Israel-Reise vor dem israelischen Parlament auf diesen Grundsatz.

Bitte versetzen Sie sich in die 1960er Jahre: Ein kleines Dorf im tiefen Osten des Landes Braunschweig. Es war die Zeit, als Friedrich August Knost Präsident dieses Regierungsbezirks war. Knost hat während des Dritten Reiches im Berliner Reichssippenamt maßgeblich an der Kommentierung der jüdenfeindlichen Nürnberger Gesetze mitgearbeitet.



Volkberts Geburtstag

Soldaten verrecken an den Fronten. Flüchtlinge erfrieren, verhungern. Gefangene sterben durch Folter und Mord. Widerstandskämpfer werden aufgehängt oder geköpft. Bombenlasten zerstören Städte. Einwohner verbrennen. Hinrichtungstermine für Volksschädlinge im Gefängnis der Kreisstadt. Seine Mutter ist glücklich über die Geburt eines gesunden Sohnes. Eine Geburtsurkunde mit Hakenkreuz. Hitler stiftet einen Tieffliegervernichtungsorden für Deutsche,

die feindliche Flugzeuge mit Handwaffen oder kleinkalibrigen Maschinenwaffen abschießen. Reichsmarschall und Reichsjägermeister Göring wird 52 Jahre alt. Im Birkenauer Frauenlager bei Auschwitz kommen drei Jungen als „Untermenschen“ zur Welt. Letzte NS-Propaganda in der Lokalzeitung: Die Alliierten richten in Eupen-Malmedy ein Konzentrationslager für deutsche Mütter und Kinder ein: Britische Kolonialtruppen hätten bereits im Burenkrieg Frauen und Kinder in KZ-Lager interniert.

Von seinem Vater trifft eine Feldpostkarte ein. Auf der Vorderseite die Abbildung eines blonden Knaben. Er schreibt: Du bist ein artiger Junge, schreibt mir Mutti in jedem Brief. Deine Mutti kennst Du ja schon ganz genau. Aber Deinen Vati hast Du noch nicht gesehen. Du musst noch etwas warten. Ob Du dann, wenn ich komme, auch so strahlende Augen hast? Ich habe ja solche Sehnsucht nach Dir. Ganz liebe Grüße. Dein guter Vati. Befreiung von den Verbrechern wird ihm später als Zusammenbruch verklärt.



Volkberts Vater

Eintritt in die SA 1. Mai 1933, Rottenführer. Nationalsozialistische Volkswohlfahrt ab 1935, Kassenwart 1938 - 1939. NS-Lehrerbund ab 1935. Mitglied der NSDAP ab 1. Mai 1937. Schreibstubensoldat im Wehrmeldeamt und danach Bewacher eines russischen Kriegsgefangenenlagers von 1940 bis

1943, Entlassung aus gesundheitlichen Gründen. Kriegseinsatz ab Juni 1944 auf Borkum, Unteroffizier. NS-Führungsoffizier.

Erneut eine Postkarte: Liebe Grüße auch an Mutti. Und auf der Vorderseite das antisemitische Borkum-Lied. Maikäfer flieg! Vater ist im Krieg. Gefangennahme und Internierung im ehemaligen KZ Esterwegen. Rückkehr zur Familie im März 1946. Zu Fuß, nicht so bequem, wie ihr es heute habt! Entlassung aus dem Schuldienst Juni 1946. Erfolgreiche Entnazifizierung: Kategorie IV, Mitläufer. Wiedereinstellung als Volksschullehrer im September 1946.

Taufe des Sohnes im Mai 1946: Volkbert. Sein Vater tritt wieder in die Kirche ein, oder, wie ihm später gesagt wird: Dein Vater wurde am gleichen Tag getauft. Er mußte damals aus der Kirche austreten. Er mußte in die Partei eintreten. Er mußte in die SA eintreten. Er mußte mitmachen, weil er Lehrer sein wollte. Volkbert hat einen Mußte-Vater. Später: Du mußt gehorchen. Du mußt deine Haare schneiden lassen. Du mußt zur Bundeswehr. Volkbert soll nach dem Vorbild seines Vaters ein anständiger Mensch werden.

Die Familie zieht um. 1951. Der Lehrer lässt sich versetzen - oder wird er strafversetzt? Er soll als Organisator des Volksfestes nicht unterbunden haben, dass im Umzug Männer das Horst-Wessel-Lied gesungen und die Hand zum deutschen Gruß erhoben haben. Auf dem Festsaal sei der Badenweiler Marsch gespielt worden. Er bestreitet seine Schuld.



In der Zwergschule unterrichtet ihn sein Vater. Beim Ausflug in die Lüneburger Heide singen die Kinder das Lüneburger Heide-Lied. Übermütig grölen sie den Refrain: Bester Schatz, du hasten Klaps! Sein Vater befiehlt: Deutsches Liedgut wird nicht veralbert! Auf der Rückfahrt Pflichtbesuch im Konzentrationslager Bergen-Belsen. Große Gräber. Unvorstellbar: Hier liegen 6000 Tote.

Nachts läuten die Kirchenglocken. Ein Bauer kehrt aus russischer Kriegsgefangenschaft auf seinen Hof zurück. Das verdanken wir Adenauer! Fast alle Einwohner jubeln dem Spätheimkehrer zu. Adenauer stirbt. Die Bundeswehr begleitet den Sarg über den Rhein. Direktübertragung im Fernsehen. Sein Vater ist stolz: Da marschiert die Elite unseres Volkes.

Was soll aus Volkbert werden? Oberschule abgebrochen. Nach der Lehre schickt ihn sein Vater freiwillig zur Bundeswehr! Musterung in der General-Wever-Kaserne. Ein General mit der Gnade des frühen Todes. Generalleutnant Walther Wever. Er stürzte 1936 mit dem Flugzeug ab. Fliegertod. Großes Begräbnis mit Hitler und Göring. Der Führer: ...ein edler Mensch, der vorbildlich war in seiner Treue für Volk und Vaterland! Die Schule der Nation nimmt ihn nicht auf. Schande. Gesundheitlich ungeeignet für soldatische Aufgaben. Wie sein Vater. Wehruntüchtig. Seine Familie mit Onkel und Tanten gehört zu den wenigen, die keine Kriegstoten betrauern, kein Gefallener.

Volkberts Kindheit

Weil er gern tauscht, Kindergeschäfte, wird er Kummeljude genannt. Woher haben Kinder 1954 dieses Wort? Seine Mutter spricht über einen Kaufmann in der Kleinstadt: Das ist ein Jude. Als sie wieder von ihm spricht, sagt Volkbert vorlaut: Der ist Jude. Woher weißt du das? Das hast Du doch gesagt. Das habe sie nie gesagt, verstellt sie sich.

Im Bücherschrank findet er das Buch Kriegsjugend. Erschienen 1934. Das hat dein Onkel geschrieben.

Den letzten Abschnitt mußte er „reinnehen!“ , unter Zwang. Er liest: Der Hitlerputsch war der letzte gewaltsame Versuch, das jüdisch-liberalistische System von Weimar zu beseitigen. Er liebt diesen Onkel, Patenonkel. Wie er immer zu Späßen aufgelegt ist.

Turner auf zum Streite! Das Lied singen Volkbert und Vereinskameraden zu Beginn jeder Übungsstunde im MTV. Sie marschieren auf den Platz: Nicht mit fremden Waffen schaffen wir uns Schutz; was uns erschaffen, ist uns Schutz und Trutz; bleibt Natur uns treu, stehn wir stark und frei.

Schüler

GAS 1955. Gymnasium Anna-Sophianeum. Anna-Sophie, Herzogin und Philanthropin. Sie soll eine gütige Frau gewesen sein. In der Englischarbeit wieder eine sechs. Ohde teilt die Hefte aus. Neben Volkbert bleibt er stehen und erzählt ein neues Kriegserlebnis: Ich lag dreiundvierzig gegenüber Dover und beschoss die englische Küste mit Granaten: Dover unter Feuer. Daran denke er jetzt. Er zündet ein Streichholz und hält es dicht über Volkberts Kopf. Doofer unter Feuer, sagt er.

Salder hält Deutschunterricht: Ich bin der letzte Germane, beteuert er. Ich liebe Afrika. Ihr singt jetzt ein Lied aus dem Burenkrieg: Sarie Marais. Die Engländer haben die Konzentrationslager erfunden. Nicht wir Deutschen! Nun wisst ihr es!

Schate straft schlechte Leistungen: Er greift eine Kotelette zwischen Zeigefinger und Daumen, dreht sie und zieht Volkbert vom Stuhl hoch bis auf die Zehenspitzen. Faschist!, denkt Volkbert unter Schmerzen. Den Begriff kennt er aus dem DDR-Fernsehen. Vor dem Fernseher ist er zuerst dieser deutschen Geschichte begegnet: Bruno Apitz, nackt unter Wölfen. Buchenwald. Ettersberg. Weimar, Goethe und Schiller.

GAS 1987: Ein Schüler schreibt in der Abizeitung: GASanstalt, GASkammer, dem GAS entkommen.

Erinnerungen

An der Kellertreppe hängt der Teppichklopfer. Daneben ein Ochsenziemer. Woher stammt der? Manchmal wird sein Vater von Bekannten geneckt: Müllers Esel, Lehrers Vieh, geraten selten oder nie. Volkbert ist das Vieh. Er möchte gern Sohn eines Treckerfahrers sein.

Im Hotel der Kleinstadt wohnen Amerikaner. Sie betreiben oben am Wald eine Radaranlage mit Blick in die Ostzone. Die Amis wohnen im Hotel. Nach der Schule schleicht er mit Freunden in das Hotelfoyer. Sie brüllen: Amis raus! Amis raus! und laufen schnell weg.

Familienalbum: Sein Vater als Student mit dem Motorrad in Weimar. Goethe-Schiller-Denkmal. Nationalsozialistischer Lehrerbund. Uniformierte Lehrer angetreten. Schießen auf Menschen lernen. Robben durchs Gelände. Turnübungen. Karnevalsverkleidung unter dem Hakenkreuz.

Männerfreundschaften.

Familienfotos mit grau und braun Uniformierten. Volkberts Vater in Wehrmachtsuniform. Schwer mitgenommen! hat er daneben geschrieben. Volkberts Mutter als BdM.



Der neue Pastor ist anders als sein Vorgänger. Er holt die Dorfjugend aus der Kneipe und bringt sie dazu, einen großen Teil ihrer Freizeit mit dem Ausbau des Pfarrstalles in ein Jugendheim zu verbringen.

Sehr verdächtig. Er gründet die Evangelische Jugendgruppe und ist auch Mitglied bei Aktion Sühnezeichen. Noch verdächtiger.

Er holt junge Ausländer zu einem Arbeitslager ins Dorf. Das hat es noch nicht gegeben: Fünf ausländische Sprachen im Pfarrhaus und sogar in der Kneipe. Die Ausländer verschönern den Friedhof,

räumen alte Gräber, richten die Wege her. Einwohner bringen Eier und Butter, berichtet die Lokalzeitung: Ein herzliches und freundschaftliches Verhältnis zwischen den Menschen verschiedener Nationalitäten und der Dorfbevölkerung. Die Gruppe lädt das Dorf zu einem Singabend ein. Die in alle Häuser verteilte Einladung enthält eine Karikatur: Ein Hund stibitzt einen Friedhofs-Knochen. Volkberts Vater protestiert: Störung der Totenruhe! - und macht Stimmung gegen den Pastor. Volkbert will ihn nach Israel begleiten, vier Wochen in einem Kibbuz arbeiten. Sein Vater weigert sich, ihm etwas Geld zu leihen. Vater? Befehlshaber!

Italienische Gastarbeiter arbeiten in der Zuckerfabrik. Fraternalisierende Jugend. Lieder singen mit Mario und seiner Gitarre. Die Moral ist in Gefahr!

17. Juni 1965. Bundespräsident Lübke besucht die Kreisstadt. Ein Mahnfeuer für die Wiedervereinigung angezündet. Die DDR klagt ihn als KZ-Baumeister an. Die Jugendgruppe arbeitet an diesem Tag und stellt ihren Verdienst dem Wiederaufbau Dresdens zur Verfügung. Anschließend Demonstrationsfahrt zum Bundespräsidenten. Transparente: Mahnfeuer, ein Schritt zur Wiedervereinigung? Und: Was nicht zur Tat führt hat keinen Sinn! Gerücht im Dorf. Der Pastor soll Kommunist sein. Bald darauf wird er versetzt.

Das Jugendheim ist fast fertig. Die Jugendlichen sind wieder allein. Aber: Sie haben gelernt, unabhängig und selbständig zu sein - und vor allem: Denken. Nachdenken.

Sie wollen nicht wieder versauern und die Welt nur bis zum Dorfrand erleben. Sie engagieren die Beatgruppe aus der Nachbarstadt: The Sharks. Beat auf dem Saal der Gaststätte zur Linde. Dort übt sonst der Männergesangsverein Ännchen von Tharau oder Am Brunnen vor dem Tore. Und nun?:

„Negermusik“. She Loves You! Yeah! Yeah! Yeah! Langhaarige auf der Saalbühne. Twist tanzen, sie sind glücklich und fühlen sich der Welt sehr nahe. Ihre Eltern schleichen draußen an die Fenster und spionieren. Einige Jugendgruppler dürfen nicht mehr kommen. Verbot. Es hält nicht lange an.

In der Hauptkirche der Kreisstadt reißen zwei Theologiestudenten Erinnerungstafeln für die Gefallenen der Weltkriege von den Wänden. Prügel, Leserbrief-Suaden, Gefängnisstrafen. Volkbert wird Pazifist. Oradour sur-Glane: Ein Massaker der SS an 642 Männern, Kindern, Frauen. Krieg in Vietnam: Oradour, Lidice, Pinkville: My Lai. Nie wieder? Immer wieder Nie wieder! und nie wird etwas daraus! Er fährt zum Christlichen Friedensdienst in ein kleines Dorf nach Frankreich. Jugendliche aus Europa renovieren den Klassenraum einer Schule für behinderte Kinder. Endlich lernt er Englisch. Am französischen Nationalfeiertag soll die Gruppe auf der Festbühne singen. Der Deutsche aber nicht. Der Deutsche aber nicht! Er soll nicht singen.

Die Gruppe hält zusammen: Entweder alle, oder gar nicht. Er singt mit und ist glücklich und unglücklich zugleich.

Neonazis

Wasch dir die Hände und kämm dich, befiehlt sein Vater: Ihr wartet in der Küche, bis ich euch rufe.

Dr. Scheppard kommt zum Skatabend. Sie dürfen die Küche für einen Moment verlassen. Begrüßung, anständig mit Diener. Zurück in die Küche. Im Wohnzimmer Skat. Scheppard ist der größte und einflussreichste Bauer des Dorfes: Bürgermeister, Landtags- und Bundestagskandidat der NPD. Die



Nationaldemokratische Partei sitzt mit 61 Abgeordneten in sieben Landtagen. Wahlkampf. 50 Persönlichkeiten warnen vor der NPD: Der Neofaschismus ist gewachsen. Im Dorf kleben NPD-Plakate. Dr. Scheppard kandidiert für die Sammlungsbewegung aller nationalen Kräfte. Er lässt Flugblätter verteilen. Foto: Adolf v. Thadden im Gespräch mit Dr. Scheppard. Sollen sie das hinnehmen? Müssen sie etwas dagegen tun? Welche Schwierigkeiten werden sie bekommen? Im Jugendheim malen sie NPD-Plakate identisch mit denen an den Hauswänden. Nur: Nationaldemokraten schreiben sie anders: Nazionaldemokraten. Nächte mit Leiter und Tapetenkleister: Originale überkleben. Erst nach Tagen wird die Korrektur bemerkt. Empörung. Das Wahlergebnis: Von 400 Wahlberechtigten wählen 52 NPD. Sein Vater brüllt: Solange du deine

Füße unter meinen Tisch setzt, hast du zu gehorchen! Er stellt ihn vor die Wahl: Aufhören oder sein Haus verlassen. Einige Jugendgrupppler dürfen nicht mehr kommen. Die Gruppe löst sich auf.

Durch einen anonymen Brief erhält Volkbert die Aufforderung, sich im Krematorium zum Verbrennen zu melden. Von seinem Weiterleben seien keine sozialen Vorteile zu erwarten. Seine Asche soll zum Streuen vereister Straßen verwendet werden.

Exil

Er hat eine Freundin in England. Koffer gepackt, weggefahren. London. Während der Zugfahrt durch die Vororte sieht er Neonschriften: Take Courage! Take Courage! Ungläubig übersetzt er: Habe Mut! Habe Mut! Ein herrliches Land. Als er die richtige Übersetzung erfährt - Reklame für Courage-Bier - macht ihm das gar nichts aus. Denn es ist das Land, dessen Menschen auch ihn befreit haben. Gerücht im Dorf: Volkbert der Gammler. Make love not war.

Arbeit in einem Londoner Krankenhaus. Porter. Essenwagen schieben, Rollstühle mit Patienten fahren, helfen. Porter tragen weiße Jacken. Sie stehen in der Hierarchie über den Reinigungskräften in braunen Overalls. Über den Portern die Lernschwwestern. Im Gegensatz zu den ausgebildeten Schwestern mit blauer Tracht tragen sie orangefarbene Kleider. Über den hellblauen Krankenschwestern herrschen die Leitungsschwwestern in Dunkelblau. Ganz oben die Ärzte in weißen Kitteln mit hellen Hosen.

Klassengesellschaft: Doctors Dining Room. Sisters Dining Room. Staff Dining Room.

Eine andere Welt der Unterschiede und der Toleranz. Er begegnet Krankenschwestern aus Jamaika, Ärzten aus China, Kollegen aus Spanien und Portugal. Europa und der Rest der Welt in einem Krankenhaus. Ein multikultureller Arbeitsplatz. Nebih ist aus Pristina abgehauen. Er bewundert die Deutschen wegen der Juden und was sie mit ihnen gemacht haben. Dick aus Rhodesien erzählt Negerwitze und hat nichts gegen Hitler. George aus London singt den ganzen Tag lang deutsche Liedersongs von Schubert. Er schwärmt für Heinrich Heine. Volkbert soll singen. Loreley. Mbekeni aus Afrika ist schwarz wie die Nacht. Mohammed aus Jordanien ist ein guter Kollege. Ingrid aus Schweden ist begehrt. Arbeiten Zubeida aus Nigeria, Makaziwe aus Lesotho und Nosekeni aus Namibia in der gleichen Schicht, gibt es wirklich viel zu lachen. Pierre aus Frankreich arbeitet so gut wie er kann. Sein Spitzname ist Frog. Britischer Spitzname für Franzosen.

Klaus aus Essen wohnt im Vorort und ist mit einer Engländerin verheiratet. Er versucht den beruflichen Aufstieg. Pierre tut nicht, was Klaus möchte. Schreit ihn an: Frog, I order you! Deutscher Kasernenhof vor dem Outpatients Department.

Sie trampen zur Südküste. In der Jugendherberge Swanage ist nur noch ein Zimmer für Mädchen frei. Volkbert soll sich woanders ein Bett suchen. Er kocht mit seiner Freundin in der Küche. Die Jugendherbergsmutter schmeißt ihn darum raus. Er muß draußen warten. Dann kommt sie, der Drachen, der ihn an deutsche Jugendunterkünfte erinnert. Sie weiß nun, dass er Deutscher ist. Freundlich bietet sie ihm ein Bett über dem Stall an. Abends geht er auf das Zimmer. Das Bett ist bereits bezogen und sein Schlafsack ausgerollt. Er steigt hinein und springt ängstlich wieder hinaus. Im Schlafsack liegt etwas. Eine Ratte? Eine Wärmflasche fällt heraus.

Ostern 1968 Einladung zum Essen beim Ehepaar Collet. Beide sind Künstler. Überaus freundliche Menschen. Nach dem Essen spielt Mr. Collet Klavier. Beethoven. Nebenbei erfährt Volkbert: Die Collets gehen zur Synagoge. Eine Nachbarin lädt ihn in ihr Wohnzimmer ein. Auf dem Kaminsims Fotos ihrer Kinder. Umgekommen bei Luftangriffen auf London. Das haben ihre Leute getan, sagt sie höflich.

Coventry. Das Nagelkreuz und Father forgive. Wer hat zuerst gebombt? Coventrieren. Luftschlacht über England. Aktion Seelöwe wurde abgeblasen. Besuch bei Eltern von Freunden. Der Vater war nach 1945 Soldat in Berlin. Tage später die Mitteilung: Volkbert soll nicht wiederkommen. Er fotografiert ein altes Haus. Der Besitzer kommt heraus und sieht Volkberts Rolle. Er lädt ihn ein, seine Frau serviert Tee. Er zeigt stolz seine eigenen Rolleis. Im Fernsehen Serien über tumbe Hunnen unter Stahlhelmen mit SS-Rune. Wie soll er reagieren? Er fühlt sich nicht mehr als Deutscher. Jetzt ist er nur noch Europäer. Im VW mit deutschem Kennzeichen auf dem Weg nach Wembley. Ein Polizeifahrzeug stoppt ihn. Der Polizist entschuldigt sich. Er habe ihn nicht angehalten, weil er Deutscher sei. Er habe die Geschwindigkeitsbegrenzung nicht eingehalten. Uxbridge. Skinheads in den Straßen: Grobe Hosen mit

starken Hosenträgern, benagelte Schuhe. Skinheads der englischen Arbeiterklasse, aufmüpfige Unterklasse. Oxford: Direkt im Zentrum ein Straßenmusiker mit elektrischer Geige. Wunderschöner Klang. Leute bleiben stehen, so viele, dass sie eine Fahrbahn blockieren. Der Verkehr stockt. Ein Polizist nähert sich. Nein, er treibt sie nicht weg. Er regelt den Verkehr um die Menge herum. Der Musiker kann ungestört weiterspielen. Speakers Corner: Ein Schwarzer redet über Bananen und danach über Deutsche: Sie haben keinen Humor, weil sie nicht exzentrisch sein können. Kriegerdenkmal in Northwood: Namen der Gefallenen. Sie haben gekämpft und ihn befreit. Thankyou. Der Pazifist dankt Soldaten. Volkbert wünscht sich nationale Identität. Warum ist er nicht als Engländer geboren? Sein Chef kann Volkberts Namen schwer aussprechen. Can I call you John? fragt er. Yes sir! Please. John ist glücklich. BBC-Nachrichten. Rudi Dutschke angeschossen. Sofort nimmt er frei und fährt zur Demonstration vor der Deutschen Botschaft. Londoner Studenten. Aus England schickt er Leserbriefe an die Lokalzeitung: Verbrechen der Wehrmacht, Schandtaten der Väter. Sein Vater ist empört. Er rät ihm, zur Zeit nicht zurückzukehren. In der Portobello Road trägt ein alter Mann ein Transparent über den Markt. Darauf steht: THE END IS AT HAND!



Familienbesuch

Volkbert heiratet seine Freundin. Sein Vater ist nicht dagegen, aber.... Engländerin? Die Hochzeit findet im Hause des Vaters statt. Die englischen Schwager kommen zu Besuch. Sein Vater ist aufgeschlossen. Er probiert den Rest seiner Englischkenntnisse aus. Erzählt von Tommies, Bewachern in der Kriegsgefangenschaft. Fucking boy! haben mich die englischen Soldaten genannt. Einmal sei den Gefangenen befohlen worden, in großem Tempo mehrmals um einen großen Misthaufen zu laufen. Das sei gefilmt worden. Den Film sucht Volkbert. Er will ihn unbedingt finden.

Rückkehr

Willy Brandt ist Bundeskanzler. Zurück nach Deutschland. Demokratie wagen. Vergangenheit. Kniefall in Warschau. Aussöhnung. Ein wenig Identität. Ich liebe meine Frau, sagt Gustav Heinemann, nicht mein Vaterland. Eintritt in die SPD. Genosse Volkbert. Vergangenheit? Nationale Identität? Neues wagen? Dörfliche Borniertheit und Schönreden, Kirchturmpolitik und

Scheuklappen-Meinungen. Rechte Argumente im Ortsverein. Volkbert der Nestbeschmutzer. Austritt. NPD-Versammlung in der kleinen Nachbarstadt. Gaststätte zum Zollen. Adolf von Thadden trifft ein. Proteste junger Menschen vor dem Haus, Volkbert ist dabei. Sie verbrennen Plakate. Von Thadden reist vorzeitig ab.

Leben in D.

Beerdigung eines Onkels. Die Nazis hatten ihn 1933 kurze Zeit eingesperrt. Nie mehr darüber gesprochen. Ein paar Gräber weiter ein bekannter Name: Hier liegt das Grab des bekannten SA-Führers Hannibal. Hatte einen Prozeß, wäre fast als unschuldig durchgekommen. Danach Nachkriegskarriere als Bürgermeister in Volkberts Geburtsort.

NPD-Versammlung am Löwendenkmal. Der Redner sieht aus wie Hitler. Polizeischutz vor Gegendemonstranten. Toleranz für Intoleranz. Wann beginnen mit: Den Anfängen wehren!/? Schändung der Gräber der Opfer des Massakers von Rieseberg. Auf den Grabsteinen der Spruch: Wir üben für ein neues 1933! Nazis! Kurze Empörung. Wieder Vergessen. Neonazis und Rechtsradikale bei Wahlen unter 5 Prozent. Keine Gefahr? Baader-Meinhof morden. September 1980: Rechtsextremisten vor Gericht. Prozeß in der Stadt, in der Hitler Deutscher wurde. Die Otte-Bande wollte durch die Gründung einer Partei versuchen, die NSDAP zu legalisieren. Für den Tag X rüsteten sie sich mit Waffen aus. Dem Gauleiter Otte wirft der Bundesanwalt vor: Gründung und Rädelsführerschaft in einer terroristischen Vereinigung, Sprengstoffverbrechen und Verstöße gegen das Waffengesetz. 1980.



Peiniger die Frage nach Volkberts Vaterland. Er ist wer er ist: Blond, groß, blaue Augen, Abstammung von niedersächsischen Bauern. Rasse. Hart wie Kruppstahl? Was wäre er ohne die Gnade der späten Geburt geworden? Hitlerjunge, Napola? SS? Konzentrationslager-Bewacher oder KZ-Häftling? Auf dem Hausboden seines Vaters, versteckt hinter einem Schornstein, findet er eine Hitlerbüste. Der Bürgermeister besucht Volkberts Vater und eröffnet ihm, er sei für das Bundesverdienstkreuz vorgeschlagen. Stellt die Frage aller deutschen Fragen: Sie sind in der Nazizeit doch wohl kein KZ-Bewacher gewesen oder sowas? Nein. Der Landrat verleiht den Orden. Für seine ehrenamtlichen Leistungen hat sein Vater das verdient, dafür ja.

Ein Zivildienstleistender berichtet Volkbert weinend: Er sei am Vormittag von Skinheads durch die Hauptgeschäftsstraße der Kreisstadt gejagt worden. Niemand habe ihm geholfen. Konnte in ein Taxi flüchten. Als die Skinheads ihn aus dem Auto holen wollten, schloss der Taxifahrer elektronisch die Türen und fuhr davon. Volkbert begleitet ihn zur Polizei. Aufnahme des Tatbestandes. Der Kriminalbeamte spricht von Räuber- und Gendarm-Spielen. Täter bleiben unbekannt. 1984! Den 8. Mai 1985 verbringt Volkbert in Auschwitz und Birkenau. Wo sonst? Keine Worte, nur Gedanken. Besuch in Mauthausen. Dachau. Bergen-Belsen. Sachsenhausen. Buchenwald. Neuengamme. Drütte. Plötzensee. Theresienstadt. Lidice. Gardelegen. Wöbbelin. Langenstein-Zwieberge. Dora. Schandelah. Lager 21. KZ Leinde. Watenstedt. Drütte. Friedhof Jammertal.

Volkbert kämpft mit Worten dafür, Rechtsradikalismus und Neonazismus als ernsthafte Gefahr zu begreifen. Leserbriefe. Briefe an Politiker, Abgeordnete und Regierungen. Der Innenminister antwortet ihm 1993: Eine verstärkte Aufklärung sowie ständige Analyse und Beurteilung der rechtsextremistischen Aktivitäten sind unabdingbare Voraussetzungen für ein zeitgerechtes und angepasstes polizeiliches Handeln.



Verantwortung

Lebensthema Nationalsozialismus. Nestbeschmutzer. Fußstapfen. Unbeirrt weitersuchen. Volkbert findet ein vergessenes KZ. Ein kleines KZ vor der Haustür. Kontakt zu ehemaligen Gefangenen. Gedenkfeiern am Denkmal. Sie kommen jedes Jahr zurück, bis sie sterben. Anerkennung von Ausländern und Mißtrauen von Deutschen. Einladung zum 50. Jubiläum der Häftlingsbruderschaft Neuengamme nach Brüssel. Zu Gast bei ehemaligen KZ-Gefangenen. Sie singen das Lied von den Moorsoldaten. Tränen. Festbankett. Am Tisch unterhält er sich mit einer Frau. Sie überlebte Ravensbrück. Eine anderer berichtet von jahrelanger Einzelhaft in Kiel. Standgehalten. Gegenüber einer aus dem KZ Neuengamme. Neben ihm der Mann, der aus Buchenwald flüchtete. An den Nachbartischen Opfer vieler deutscher Konzentrationslager. Deutsche Geschichte in fröhlicher Runde. Er ist glücklich und unglücklich zugleich. Gedenkfeier in einem belgischen Dorf. Massaker an Dorfbewohnern. Gottesdienst. Volkbert der einzige Deutsche. Eindrücke. Trauer. Scham. Hoffnung.

Vergangenheitsbewältigung, wie man es auch nennt, muß ein öffentlicher Vorgang sein. Berichte in der Lokalzeitung, Leserbriefe. Daraufhin anonyme Antworten. Volkberts Sohn erhält telefonisch eine Morddrohung: Wir bringen deinen Vater um, sag ihm das!

Nach fünfzig Jahren ein Gedenkstein für die zerstörte Synagoge und für die ermordete und vertriebene jüdische Gemeinde. In der darauffolgenden Nacht: Schändung, Zerstörung der Inschrift. Empörung. Täter bleiben unbekannt. Nebenan das Nathan-Denkmal. Das Schicksal der Jüdischen Gemeinde. Kontakte in die Welt. Besuche von Verwandten geflüchteter Familien: Israel. Nein, Repräsentanten der Kommune möchten sie nicht treffen: Wir wissen nicht, was sie im Krieg gemacht haben. Kontakte in die Vereinigten Staaten. Nach England. Briefe aus Sao Paulo. Telefongespräche nach Chile. Tonbandkassette aus Australien. Dokumente aus Schweden. Endlich. Sie fühlen sich nicht mehr vergessen, die über die ganze Welt verstreuten. Zustimmung nicht von allen. Frau L. aus Oregon bittet, dass er nicht mehr nachfragt. Wir sind Opfer des Holocaust und möchten Ruhe haben. Einladung nach London. Besuch bei Lore Schloss und ihrer Schwester. Lange Telefongespräche mit Ken. Früher, in der Volksschule, hieß er Kurt. Allein floh er 1939 nach dem Pogrom fünfzehnjährig nach England. Seine älteren Brüder waren noch im KZ Buchenwald. Nach der Befreiung kehrte er 1946 als amerikanischer Militärangestellter zurück und suchte Hinweise zum Verbleib seiner Eltern. Er saß dabei, als ein ehemaliger Hitlerjunge, der seine Familie misshandelt hatte, verhört wurde. Er hat Kurt nicht erkannt. Jetzt tat er lieb. Nun war er kein Nazi mehr: Er habe zur Familie immer ein gutes Verhältnis gehabt. Ken schlug zu. Verhaftung. Urteil des Britischen Militärgerichtes: Zwei Monate Gefängnis für den Juden. Sechs Wochen Haft im Rennelberg. Er weiß nicht, wo die Asche seiner Eltern liegt. Warschauer Ghetto? Auschwitz? Litzmannstadt? Majdanek oder Sobibor?

Wenn du nicht weißt, woher du kommst, wirst du schwerlich verstehen, wohin du willst. Dario Fo

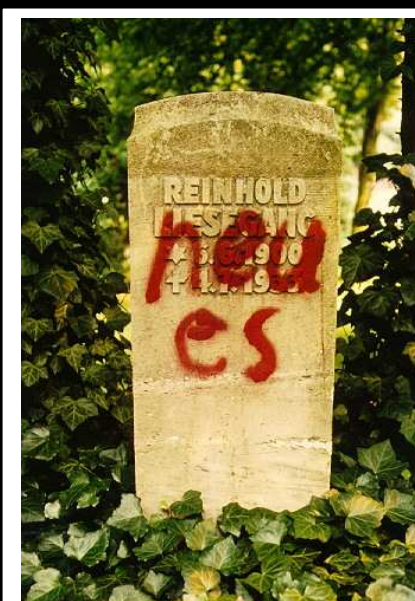
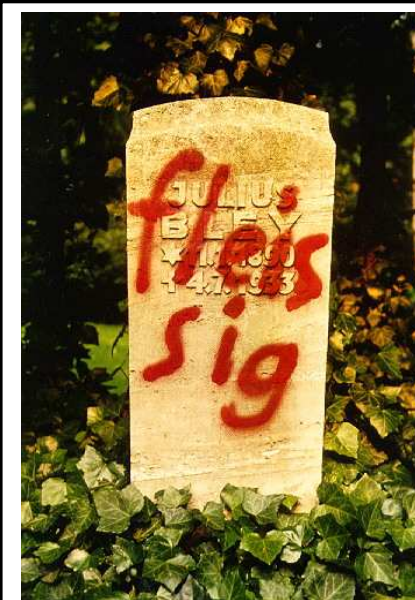
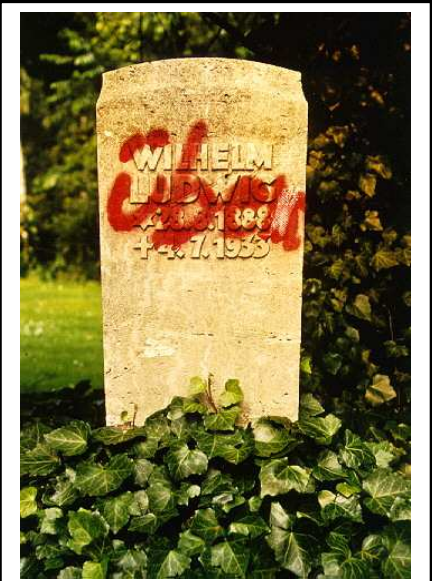
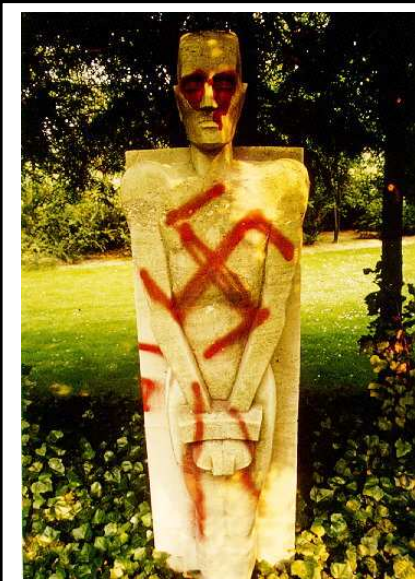
PS.

Herbst 2000. Diskussion über ein NPD-Verbot. Vier Synagogen angegriffen, Friedhöfe geschändet. Juden beteuern erneut, in Deutschland bleiben zu wollen. Wann beginnen?: Den Anfängen wehren!

Herbst 2006: Die NPD erringt im Kreistag erstmalig einen Sitz.

Der Schoß ist noch fruchtbar!

Schändung der Rieseberg-Gedenkstätte im Juli 1981



Das Buch



Autor:
Jürgen Kumlehn

Gesamtherstellung:
Ruth Printmedien GmbH, Braunschweig

Ausstattung:
Format 16,5 x 23,5 cm, 480 Seiten, Hardcover

Verkaufspreis:
19,80 €

© Appelhans Verlag, Braunschweig, 2009
ISBN: 978-3-941737-13-6

Der Verlag

Der Appelhans Verlag ist einer der traditionsreichsten Braunschweiger Verlage mit einer 270-jährigen Geschichte. Die Keimzelle des Unternehmens lag in der Universitätsstadt Halle. Mit Herausgabe der Halleschen Literaturzeitung machten die Firmengründer auf sich aufmerksam – immerhin gehörte Klopstock zu den Autoren.

Im Jahr 1852 siedelte das Unternehmen nach Braunschweig über, weil die Besitzer hofften, vom regen geistigen Leben der Stadt zu profitieren. Mit dem Hofbuchhändler Rudolf Stolle leitete ab 1908 ein Mann das Unternehmen, dessen Maxime es war, die Kultur des Braunschweiger Raumes zu pflegen.

Der Appelhans Verlag sieht es immer noch als seine erste Aufgabe an, Literatur zu veröffentlichen, in der sich das moderne farbenreiche Leben der Region und zugleich sein historisches Vermächtnis widerspiegeln.

Weitere regionale Literatur aus dem Appelhans Verlag

Hans-Henning Grote: Schloss Wolfenbüttel Residenz der Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg ISBN 978-3-937664-37-3	44,80 €	Horst-R. Järck und Gerhard Schildt: Die Braunschweigische Landesgeschichte ISBN 978-3-930292-28-8	34,80 €
Karl Ueicke: Das KZ-Außenlager Schillstraße in Braunschweig 1944-1945 ISBN 978-3-937664-38-9	12,00 €	Horst-Rüdiger Järck: Braunschweigisches Biographisches Lexikon ISBN 978-3-937664-46-0	32,00 €
Wolfgang Ernst: Überlebensorte Bunker in Braunschweig von der Planung bis zur Gegenwart ISBN 978-3-937664-42-2	14,80 €	Eckhard Schimpf: Heilig Die Flucht des Braunschweiger Naziführers auf der Vatikan-Route nach Südamerika ISBN 978-3-937664-31-6	12,80 €



Jürgen Kumlehn

Jüdische Familien in Wolfenbüttel

Spuren und Schicksale

Erhältlich im Buchhandel.

Verlag E. Appelhans GmbH & Co
Hinter dem Turme 7, 38114 Braunschweig
Tel. 0531-25856-26
Fax 0531-25856-12
appelhans@ruth.de
www.appelhans-verlag.de

appelhans Verlag

Aus dem Inhalt

Die persönlichen Schicksale jüdischer Wolfenbütteler im „Dritten Reich“ sind in der Lessingstadt viele Jahre nach der Befreiung 1945 weitgehend unbekannt geblieben. Bemühungen des Stadtheimpflegers Ralf Busch, diese Erinnerungslücke Ende der 1970er Jahre aufzulösen, führten 1988 zur Errichtung des sogenannten Synagogensteines. Dieses Buch beendet die Anonymität. Es beschränkt sich nicht auf die Jahre 1933 – 1945, sondern enthält Hinweise zum Leben im 20. Jahrhundert, das geprägt war durch gemeinsames Handeln von Juden und Christen zum Wohle der Stadt. Untrennbar verbunden mit der Entwürdigung der jüdischen Wolfenbütteler ist die Entwicklung des Antisemitismus in Deutschland und letztlich auch in der Stadt Wolfenbüttel, in der „alte Antisemiten“ aus der Kleinstadt und dem Umland bereits im November 1922 eine der ersten norddeutschen NSDAP-Ortsgruppen gründeten.

Opfer sind nicht nur die in Konzentrationslager Deportierten, sondern auch diejenigen, die aus ihrer Heimat Wolfenbüttel flüchten konnten. Der Autor beschreibt in unterschiedlicher Intensität die Schicksale von mehr als 70 Familien und Einzelpersonen, die, wenn sie nicht umgekommen oder ermordet worden sind, seitdem über die ganze Welt verstreut leben. Fotografien aus Fotoalben dieser Familien geben den Menschen, die als Angehörige der jüdischen Religion mitten unter ihren christlichen Nachbarn lebten, die ihnen genommene Identität zurück. Einblicke in Dokumente aus der Zeit der „Opfer-Entschädigung“ nach 1945 belegen den durch das Wolfenbütteler Finanzamt organisierten Raub nicht nur der Vermögen, sondern auch persönlichster Sachen aus dem täglichen Leben der zur Ermordung bestimmten Menschen. Gleichwohl wird deutlich, dass Wolfenbütteler Bürger von dieser Willkür profitiert haben.

Der Autor

Jürgen Kumlehn, geb. 1945 in Söllingen, Freistaat Braunschweig, war nach Tätigkeiten im Elektrohandwerk mehr als 30 Jahre lang leitend in der Evangelischen Stiftung Neuerkerode tätig. Die nationalsozialistische Vergangenheit ist während seiner Jugendzeit in Watenstedt, einem Dorf an der Zonengrenze im Landkreis Helmstedt, zu seinem Lebenssthema geworden.

